

# Kieler Blätter zur Volkskunde

Herausgegeben von

Nils Hansen, Katharina Schuchardt und Sonja Windmüller

52  
2020

---

Kommissionsverlag Walter G. Mühlau, Kiel

ISSN 0341-8030

# Inhalt

## Aufsätze

- Norbert Fischer 7  
Memorials des maritimen Todes: Über Denkmäler, Grabsteine und Friedhöfe an der schleswig-holsteinischen Nord- und Ostseeküste
- Stefanie Samida 35  
Leute machen Kleider oder Über das Selbermachen in der Populärkultur
- Miltiadis Zerpoulis 55  
Von der Flucht zur griechischen Mittelklasse. Eine Ethnographie über soziale Veränderung und materielle Integration eines Flüchtlingsstadtteils im Thessaloniki der Nachkriegszeit
- Kristin Riedelsberger 77  
„It’s like we’re in Sexual Rehabilitation... but with our minds!“. Die Netflix-Show „Too hot to handle“ und der neue Wert der Enthaltsamkeit
- Krister Steffens 101  
Ein „Stück Urtyp unserer Landschaft“? Volkskundliches Wissen als identitätspolitische Ressource in den Zeitschriften „Die Heimat“ und „Schleswig-Holstein“ 1950 bis 1955

## **Berichte**

Jens Rönnau	133
Der Verein Mahnmahl Kilian und der Flandernbunker in Kiel	
Stefanie Janssen	141
Ein Fischereimuseum für Möltenort	
Rabea Bahr, Alexander Kleinfeld, Joana Schröder	149
Auf See. Kreuzfahrten kulturwissenschaftlich betrachtet – Ein Bericht	
Sven Reiß	159
Online unterwegs: Exkursionen in und mit dem World Wide Web	

## **Besprechungen**

Katrin Bauer/Dagmar Hänel/Thomas Leßmann (Hg.): Alltag sammeln. Perspektiven und Potentiale volkskundlicher Sammlungsbestände (Thomas Schürmann)	165
Katharina Eisch-Angus: Absurde Angst. Narrationen der Sicherheitsgesellschaft (Christine Bischoff)	168
Julian Hörner: „Die klassische Kur stirbt“. Zum Wandel medikaler Strukturen im Rottaler Bäderdreieck heute (Sven Reiß)	171

Gudrun M. König/Gabriele Mentges (Hg.): Musealisierte Mode. Positionen, Thesen, Perspektiven (Juliane Tiffert)	172
Mateja Marsel: Schmerz. Macht. Lust. Das diskursive Spannungsfeld des BDSM (Kristin Riedelsberger)	177
Andreas Martin/Norbert Fischer (Hg.): Die Elbe. Über den Wandel eines Flusses vom Wiener Kongress (1815) bis zur Gegenwart (Matthias Bunzel)	180

artikel als kulturwissenschaftliche Quellen aus. – Zum Abschluss stellen Sabine Thomas-Ziegler und Carsten Vorwig (LVR-Freilichtmuseum Kommern) die im Freilichtmuseum entstehende neueste Baugruppe „Marktplatz Rheinland“, die die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg repräsentiert, vor und beschreiben sie im Zusammenhang des in Freilichtmuseen seit der Jahrtausendwende verstärkten Sammelns und Vermittelns der allerjüngsten, bis an die Gegenwart reichenden Vergangenheit.

Für die Herausgeber\*innen war es gewiss nicht leicht, die Fülle der Themen zu bändigen, doch bieten die im Band versammelten Beiträge allesamt gute Einblicke in die Vielfalt volkskundlichen Sammelns. Und als kleinster gemeinsamer Nenner ist die Überschrift „Alltag sammeln“ weit genug, um den hier gebotenen bunten Strauß zu umschließen.

**Katharina Eisch-Angus: Absurde Angst. Narrationen der Sicherheitsgesellschaft. Wiesbaden (Springer VS) 2018, 670 S.**

Christine Bischoff

Im Februar 2017, kurz vor der Fertigstellung des Manuskripts ihrer Habilitationsschrift, erreichte Katharina Eisch-Angus der Aufruf der Europäischen Kommission, innerhalb des Forschungs- und Innovationsprogramms *Horizon 2020* Projektanträge einzureichen, die sich in der Programmlinie „Sichere Gesellschaften“ mit dem „Schutz der Bürgerinnen und Bürger vor Kriminalität, vor terroristischen Bedrohungen und Naturkatastrophen sowie Maßnahmen zum Grenzschutz und zur digitalen Sicherheit“ auseinandersetzen.<sup>1</sup> Genauso wie Eisch-Angus es in ihrer nun unter dem Titel „Absurde Angst. Narrationen der Sicherheitsgesellschaft“ veröffentlichten Habilitationsschrift beschreibt, ist Sicherheit zum „Länder und Disziplinen überschreitenden Schwerpunktthema wissenschaftlicher For-

---

1 Vgl. u. a. „H2020 – Aktuelle Ausschreibungen zur Herausforderung ‚Sichere Gesellschaften‘ der EU“ auf der Seite des *Bundesministeriums für Bildung und Forschung*. URL: <https://www.sifo.de/de/session-h2020-aktuelle-ausschreibungen-zur-herausforderung-sichere-gesellschaften-der-eu-2034.html> (14.8.2020).

schung geworden; ebenso allgegenwärtig ist sie jedoch auch in meiner Alltagsumgebung“ (S. 1). Genau diese Doppelstruktur der gesellschaftlichen und privaten Wahrnehmungsperspektiven von Sicherheit und Angst verfolgt Eisch-Angus konsequent und lässt sie methodisch in einer Ethnografie greifbar werden, „die es erlaubt, im Kollektiven das handelnde Subjekt zu sehen und subjektives Alltagserleben als Erscheinungsweise des Kulturellen zu reflektieren“ (S. 2).

Mit dieser Publikation liegen nun zentrale Ergebnisse eines mehr als zehnjährigen Forschungsprozesses von Eisch-Angus zum Thema Sicherheit vor und wie diese als „totale soziale Tatsache“ (S. 8) kommuniziert wird sowie in vielerlei Weise verschiedenste Erfahrungsbereiche und Routinen des Alltags durchzieht. Sie füllt damit eine große Forschungslücke insbesondere im Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde.<sup>2</sup> Die Autorin geht von einem semantischen und narrativen Antagonismus von Sicherheit und Unsicherheit als paradoxer Grundkonstellation aus, indem das Bedürfnis nach Sicherheit immer erst über seine potenzielle Negation bewusst wird und nur die Verunsicherung dasselbige überhaupt erst kommunizierbar macht (vgl. S. 8). Dieses ständige Kippen von Sicherheit in Unsicherheit macht Eisch-Angus an Flugzeugkatastrophen an entlegenen Orten oder Einbrüchen in nächster Nachbarschaft gleichermaßen nachvollziehbar wie an Auseinandersetzungen um unbeaufsichtigtes Reisegepäck und professionelle Baustellensicherheit.

Methodisch kommt Katharina Eisch-Angus‘ langjährige Erfahrung mit der Verbindung von empirisch-intersubjektiven, ethnopschoanalytischen und kontextualisierenden Forschungsansätzen, die um supervisorische Elemente ergänzt werden, zum Tragen: Dichte Beschreibung von (teilnehmenden) Beobachtungen und deren Reflexion im Sinne Clifford Geertz‘ prägen die Arbeit genauso wie die vergleichende Analyse von Wahrnehmungen und Narratologien von (Un-)Sicherheiten, die sich auch aus den Mobilitätspraktiken der Forscherin selbst ergeben und vielfältige und erkenntnisreiche Einblicke in die jeweiligen Verfasstheiten der Diskurse um das Sicherheitsdispositiv vor allem in Deutschland und England ermöglichen. Insbesondere der transparente Umgang von Eisch-Angus mit Materialien wie Feldtagebuch und -notizen ist bemerkenswert, weil sie in verschiedenen Kapiteln (z. B. zur Flugsicherheit und zu Sicherheitsbeschreibungen im Alltag) im-

---

2 Eine der wenigen thematisch einschlägigen Arbeiten hierzu ist die Dissertationsschrift von Konrad Köstlin: *Sicherheit im Volksleben*. München 1967.

mer wieder auch die Verwirrung der Feldforscherin angesichts der ambivalenten Einstellungen und Statements zum Thema Sicherheit und Verunsicherung darlegt und nicht ausschließlich die analytisch geordnete Vereindeutigungsarbeit widerspiegelt. Zusätzlich interessant hätte es sein können, noch etwas mehr über die sozioökonomische Herkunft der Gesprächs- bzw. Interaktionspartner\*innen im Feld zu erfahren, die sich in einem ähnlichen Lebensumfeld wie die Forscherin selbst bewegen (im weiteren Sinne universitätsaffin, bildungsbürgerlich oder einem intellektuellen Künstler\*innen-Milieu zugehörig). Denn dies führt dazu, dass die Forscherin und die Beforschten von sich gleichenden Vorstellungen einer „Culture of Fear“ geprägt sind und sich mit ähnlichen, erlernten Kommunikationsmustern zur „Alltagsrelevanz des Sicherheitsbegriffs“ und „einer herrschafts- und ideologiekritischen Befragung der Sicherheitsgesellschaft“ (S. 286) äußern. Die Autorin merkt in diesem Zusammenhang an, dass es auffällig war, „dass in den Eingangsstatements von Gesprächen sowohl in den britischen wie auch den deutschen Forschungsregionen Themen sozialer Sicherheit, von Hartz IV bis zum neoliberalen Abbau von Pensionsansprüchen oder der Krankenversorgung, nicht angesprochen wurden“ (S. 292).

Besonders produktiv nutzt Eisch-Angus verschiedene Kulturtheoretiker wie Jurij Lotman, Michel Foucault und Roland Barthes zur Analyse verschiedener Narrative der Gefahr (s. Kap. 6), die nicht nur in Form von Erzählungen, sondern auch als „Kettenbriefe, Verschwörungstheorien und andere digitale Verunsicherungen“ (S. 433) zirkulieren, und verbindet diese mit klassischen Werken der Folkloristik zu Sagen, Legenden und Märchen (z. B. von Max Lüthi). Sie bietet damit einen breiten Fundus, der anschlussfähig ist für zahlreiche Fragen und Debatten rund um das Sicherheitsdispositiv – nicht nur auf Grundlage von Sekundärliteratur aus der Europäischen Ethnologie/Volkskunde und anderen Kultur- und Sozialwissenschaften wie Soziologie und Philosophie, insbesondere Kulturphilosophie, sondern auch mithilfe literarischer Werke von u. a. Albert Camus, Franz Kafka oder Karl Valentin. Die umfangreiche und materialgesättigte Studie von Katharina Eisch-Angus ist zudem ein lehrreiches, lesenswertes Beispiel für das Abenteuer ethnografische Forschung, das mögliche Umgangsweisen damit aufzeigt, wenn Forschungsperspektiven und Forschungssettings durch eigene Betroffenheiten („Einbruch ins Daheim“, S. 500 ff., oder „Der Unfall“, S. 519 ff.) immer wieder in Frage gestellt, neu durchdacht und konstruiert werden müssen.